

Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

Befugungen der Behörden.
Welzheim.

Die Ortsvorsteher

haben die Amtsvergleichungskosten des verflossenen Jahres resp. Fehlanzeigen binnen 8 Tagen hierher einzulenden.
 Den 9. April 1882. **K. Oberamt.**
 Kirchgraber.

Deutsches Reich.

* Unter dem 5. April wurde Herr Oberamtsrichter Piesching in Schorndorf wegen vorgerückten Alters und Abnahme seiner Kräfte seinem Ansuchen gemäß in der Ruhestand versetzt und Herr Amtsgerichtsschreiber Hörnlen in Welzheim die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt.

Ulm, 9. April. Der Zirkus Wulff gab heute Abend seine erste Vorstellung; der ihm vorausgegangene Ruf hat sich vollkommen bewährt, wir freuen uns, über die Gesamtleistungen alles Lob aussprechen zu können. Die zweite Abtheilung war die interessantere, insbesondere wurden in derselben wahre Meisterstücke der Pferdedressur gezeigt in welcher Hr. Wulff das dankbar großartigste und Schwierigste leistet. Das Publikum verließ den Zirkus mit hoher Befriedigung.

In **Ulm** wurden am 5. und 6. d. einem alten Herkommen gemäß prächtiges Schlachtvieh, die sogenannten Oserochsen, mit Kränzen geschmückt und mit Glocken behängt, durch die Straßen von Ulm und Neu-Ulm geführt, um dann im Schlachthaus zur Freude aller Freunde eines guten Ochsenbratens, andererseits zum Greuel aller Vegetarianer geschlachtet zu werden. Von welch erheblichem Gewicht die Thiere zum Theil waren, dafür nur das einzige Beispiel: Mastochsenmegger Mayer in der Pfluggasse schlachtete einen Ochsen, der ca. 21 Zentner wog; aber auch die übrigen blieben nicht zurück.

Vom **Strudelbach**, 8. April wird uns geschrieben: Nicht einmal am hl. Karfreitag hat das K. Amtsgericht in Baihingen Ruhe. Kommt da ein großartiger Unterschleif in der Schaffer'schen Kunstmühle in Baihingen an den Tag, weshalb der Obermüller das Hasenpanier ergriff, aber seine Meise schon in Mühlacker aufgeben mußte, indem er verhaftet wurde. Aus Anlaß dieser Affaire mußte eine größere Anzahl Einwohner Baihingens am Karfreitage unfreiwillig Kof und Logis nehmen bei dem dortigen Gerichtsdienere, und, wie man hört, soll diese unliebame Besäerung noch mehreren zu Theil werden.

In **Trossingen** setzte der Tagelöhner Trichtinger sein vierjähriges Schulein auf den geladenen Mistwagen und fuhr ins Feld; unterwegs fiel der Knabe herab, das Rad ging ihm über den Kopf und zermalnte diesen derart, daß der Tod augenblicklich eintrat.

In dem Weiler **„Anderthalbs“** bei Jany fand ein Mann in der Frühe des Montags vor seinem Hause die Leiche eines ca. 3 Wochen alten Kindes, das, von einer Rabennatter ausgefressen, in der kalten Nacht seinen Tod gefunden.

Dreikönig, 8. April. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ ver-

öffentlicht folgendes Dankschreiben des Fürsten Bismarck aus Friedrichsruhe, den 6. April: Das Wohlwollen, welches mir anläßlich meines Geburtstages von vielen Seiten bezeugt worden ist, hat mich von Herzen gefreut. Meine verminderte Schreibkraft und die große Zahl der Glückwünsche machen es mir zu meinem Bedauern unmöglich, jedem derselben, so gern ich es auch möchte, zu beantworten. Ich bitte deshalb alle, welche meiner so freundlich gedacht, den Ausdruck meiner Dankbarkeit in diesen Zeilen freundlich entgegenzunehmen.

Berlin, 9. April. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Das Befinden des Kaisers ist den Verhältnissen entsprechend ein durchaus befriedigendes. Der Kaiser wünscht selbst die Reise nach Wiesbaden möglichst bald antreten zu können, und es wird dies mit dem Eintritt beständiger warmer Witterung wohl auch ermöglicht werden. Die Kaiserin wird diesmal den Kaiser nach Wiesbaden begleiten.

Berlin, 10. April. An den Osterfeiertagen war die Witterung hier überaus unfreundlich und namentlich heute Vormittag kalt, sodas viele Pläne vereitelt wurden.

Frankfurt. Ein junger Metzgerburjage Ruch sich am Mittwoch beim Ausschachten eines Ochsen durch eigene Unvorsichtigkeit tief in den Leib. Er liegt hoffnungslos im Heiliggeistspital darnieder.

München, 8. April. Ueber einen Brand in Kößling wird mitgetheilt: Am 3. ds. Mts., Morgens gegen 9 Uhr brach in dem Oekonomiegebäude des Gastwirths Stöberl dicht neben der Schule Feuer aus. Im Schulhause befanden sich an 500 Kinder, die trotz der Anstrengungen der Lehrer und Lehrerinnen in wilder Hast hinausdrängten; die im oberen Stockwerke wurden größtentheils zu Boden geworfen und über ihre Körper drängten dann die andern hinweg. Auch Erwachsene waren so unbesonnen, ihre Kinder herauszuholen zu wollen, und stiegen über die Körper der armen Kleinen. 8 Kinder wurden schwer verlegt in's Krankenhause überbracht. Die Feuersbrunst selbst war unbedeutend und blieb durch die Feuerwehr auf den Herd beschränkt.

München, 10. April. Am Charsfreitag verbreitete sich in der Frauenkirche plötzlich ein starker Brandgeruch; da man Feuer besorgte, forschte man nach der Ursache und gewahrte einen Soldaten, der die glimmende Cigarre in der Mütze hielt. Das Futter derselben brannte bereits. Er dämpfte das Feuer sofort mit den Händen und bemerkte unwirsch: „das habe nichts zu bedeuten.“

A u s l a n d.

Wien, 6. April. Wie alljährlich am Gründonnerstage, wurde auch heute von dem Kaiser und der Kaiserin im Ceremoniensale der Hofburg die Fußwaschung an zwölf alten Männern und zwölf alten Frauen vollzogen. Dieselben wurden in altdeutscher schwarzer Tracht mit breitkrämpigen, niedrigen Hüten, um welche blaue Bänder geschlungen waren, in den Saal geleitet. Der gesammte Hof war anwesend.

Wien, 9. April. Nach einer hier eingelaufenen Nachricht aus Konstantinopel soll der Sultan privatim erklärt haben, daß, da er an einen diesjährigen Krieg zwischen Rußland und Oesterreich glaube, er sich eigentlich schwer dazu

verstehe, der Türkei in der Indemnitäts-Frage neue Obligationen aufzuerlegen. Einstweilen, bemerkt die „Fr. Z.“ hierzu, spielt der Glaube des Sultans in der europäischen Politik noch keine maßgebende Rolle. Europa kann daher ruhig sein. — Das heutige Osterfest wurde durch starken Schneefall eingeleitet.

Wien, 11. April. Die Morgenblätter erkennen durchgehend das eminent friedliche Symptom an, welches durch die Ernennung Giers, oder hauptsächlich durch die Nichternennung Ignatieffs zum Auswärtigen Minister in Erscheinung getreten sei.

St. Petersburg, 9. April. Das „Journal de St. Pétersbourg“ veröffentlicht ein kaiserliches Reskript an den Reichskanzler Fürsten Gortschakoff, welches denselben auf seinen Wunsch aus Gesundheitsrücksichten und wegen seines hohen Alters von der Leitung des auswärtigen Amtes unter Beibehaltung des Titels „Reichskanzler“ entbindet und den Staatssekretär v. Giers zum Minister des Aeußern ernannt.

St. Petersburg, 11. April. Das Journal de St. Pétersbourg sagt, die Ernennung des Herrn v. Giers zum Minister des Auswärtigen werde keinerlei Veränderung in Rußlands auswärtiger Politik herbeiführen, die klar umschrieben sei in dem am 16. März 1881 erlassenen, von Giers unterzeichneten, die wahrhaft friedliche Politik Rußlands hervorhebenden Rundschreiben, das voraussichtlich noch lange das Programm der Regierung bleiben werde.

Prag, 8. April. Gestern Nachts brannte in Karolinenthal die Dextrin-, Albumin- und Stärkesabrik der Firma S. Engelmänn ab. Der Schaden ist noch nicht genau ermittelt, die Fabrik war mit 160000 fl. versichert.

Moskau, 8. April. Der Moskauer Zeitung zufolge beabsichtigt das Kriegsministerium sofort nach Schluß der diesjährigen Lagerzeit 37,500 Mann zu beurlauben.

Rußland. Aus Gatschina trifft die Nachricht ein, daß für die heurige Auferstehungs- und Osterfeier, die bekanntlich am russischen Hofe sonst mit besonderem Pompe gefeiert wurde, im Reichsanzeiger alle Festlichkeiten abge sagt wurden. Der Kaiser spinnst sich immer mehr und mehr in seine Einsamkeit ein. — Skobelew hat, wie der Presse gemeldet wird, vor seiner Abreise dem Kaiser versprochen müssen, in Moskau keine öffentlichen Reden zu halten und überhaupt sich in dieser Stadt so wenig als möglich aufzuhalten. — Es heißt, Großfürst Wladimir werde in kürzester Zeit nach Petersburg zurückkehren und zur Rückreise seinen Weg über Berlin nehmen und dort einige Tage verweilen.

New-York, 8. April. Ein heftiger Sturm hat eine kleine Stadt in Kansas zerstört, 4 Personen sind getödtet, viele verwundet. Auf dem Michigansee hat ein Sturm viele Opfer gefordert.

Afrika. (Zustände im Zululande.) Aus Pietermaritzburg meldet der Correspondent der „Daily News“ unterm 5. d.: „Sehr ernste Berichte gehen mir über die Hungersnoth im Zululande zu. Der Mangel an Nahrungsmitteln wird bereits schmerzlich verspürt, da die Ernte in Folge der Dürre mißrathen ist. Die trockene Jahreszeit beginnt jetzt, und es ist auf Monate hinaus keine Hoffnung auf neue Lebensmittel-Zufuhren vorhanden. Die Zustände des Landes sind unregelmäßig; die Bevölkerung ist heunruhigt und sammelt, wie es heißt, im Geheimen Waffen und Schießbedarf.“

Feuilleton.

„Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske von Paul Böttcher.

Alle Rechte vorbehalten. — Reichs-Gesetz Nr. 19 vom 11. Juli 1870.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich Deine Meinung nicht länger bekämpfe, so wirst Du mir hoffentlich darin Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß es mit Deinem Herzen gerade ebenso bestellt ist, denn ich glaube wohl annehmen zu müssen, daß Du, wenn sich Fran Müller nur hätte in der ihr zuertheilten Rolle finden können, auf Oskars Werbung mit Freuden Ja und Amen gesagt hättest!“

„Wohl möglich!“ sagte Ida leichtthin, „ich hätte es vielleicht gethan in der Voraussetzung, daß ich einen besseren Mann doch nicht gefunden hätte.“

„Da hast Du Recht, denn Oskar ist ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle.“

„Sein Frauen-Erziehungs-Rezept, welches er Dir aufgegeben, zeugt aber wenig von einem Gentleman, zum mindesten den Frauen gegenüber.“

„Wieso? Weißt Du etwas davon?“ fragte Otto erstaunt.

„Ich hörte nur davon!“

„So, so! mein theures Schwesterchen hat also gelauscht! Das wundert mich übrigens nicht, denn die Frauen entwickeln bekanntlich hierin ein merkwürdiges Talent. Uebrigens gibt mir das die Bürgschaft, daß ich meine Angelegenheit ruhig in die Hände meines Schwesterchens legen kann, die sich während ihres Aufenthalts im Institut zu einem wirklichen weiblichen Diplomaten herangebildet hat!“

„Wenn Du in dieser Weise mit mir fortredest, dann kannst Du Deine Angelegenheit selbst regeln,“ sagte sie piquirt.

„Es ist ja Dein Bruder, der zu Dir spricht, liebe Schwester,“ sagte Oskar freundlich bittend, „deshalb darfst Du nicht gleich erzürnt sein. Also Du gibst mir das Versprechen, bei Emma und Oskar Alles wieder ins Reine zu bringen?“

„Ihr Männer wollt Euch das starke Geschlecht nennen und dabei seit Ihr doch von den Frauen in jeder Beziehung abhängig, darin documentirt sich Eure schwache Seite. Nun, ich will für diesmal Deinen Wunsch erfüllen und werde sehen, was sich für Dich thun läßt.“

Otto war mit diesem Bescheide zufrieden und Ida hielt ihr gegebenes Wort. Schon am Nachmittag desselben Tags ging sie mit einem Körbchen am Arme in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Sie konnte nichts dafür, daß ihr Weg sie gerade um 4 Uhr Nachmittags an den Fenstern vorbeiführte, an welchen die freundlich grüßende Emma sie zum Eintritt in das Haus nöthigte, sie konnte ferner nichts dafür, daß sie bei dieser Gelegenheit wieder mit Oskar zusammentraf, welcher wegen seines gestrigen Benehmens tausendmal um Entschuldigung bat. „Ich sehe ein,“ daß ich den Scherz zu tragisch genommen habe und bin gern bereit, mein Unrecht wieder gut zu machen,“ sagte er.

„Ich wüßte nicht, welches Unrecht Sie gut zu machen hätten,“ entgegnete Ida, „im Gegentheil haben wir, mein Bruder und ich, Sie wegen der Ihnen zugesügter Mystification um Verzeihung zu bitten. Zu unserer Entschuldigung will ich nur anführen, daß mein Bruder so wenig als ich beabsichtigt hatten, Sie zu tranken, und nur eine eigen thümliche Verkettung von Umständen trägt daran die Schuld, daß Sie nicht vorher, ehe Sie Ihre Unterredung mit Frau Müller hatten, von meinem wahren Namen in Kenntniß gesetzt wurden.“

Emma gewährte, daß das Gespräch zwischen ihrem Bruder und Ida eine interessante Wendung nehmen wollte und entfernte sich, einige häusliche Geschäfte vorschüßend, aus dem Gemach, und weil die Tante auch gerade abwesend war, so war es nicht zu verwundern, daß bald darauf ein Ton das Zimmer durchhallte, der einem Verlobungskusse sehr ähnlich sah.

„Aber das sage ich Dir, Oskar,“ meinte Ida, das geröthete Gesichtchen von der Brust Oskars abhebend, „ehe nicht Emma und Otto mit einander einig sind, gebe ich meine Einwilligung nicht zu einer officiellen Verlobung.“

„Mir auch Recht, liebes Herz, obwohl ich mein Glück gern in die Welt hineingejubelt hätte. Aber ich hoffe, daß es mir nicht schwer werden wird, unsere Verlobung noch für kurze Zeit als ein süßes Geheimniß zu betrachten.“

Als sich Ida, die Stillverlobte, wieder entfernt hatte, sagte Emma, welche als Dritte im Bunde das Geheimniß der Liebenden erfahren hatte: „Höre Oskar, diesmal hast Du Dich mit Deinem Frauen-Erziehungs-Rezept gründlich blamirt, denn Du hast nicht erzogen, sondern bist erzogen worden!“ Das Erstaunen, welche Oskar über diese Worte zu erkünsteln suchte, half ihm natürlich nichts gegenüber der Schlagfertigkeit Emmas und als er sich wieder allein wußte, wiederholte er sein bekanntes Zeugnis, welches in dem Gedanken gipfelte: „Gegen Weiberlist ist nicht gut anzukämpfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Todesgefahr durch Bienenstich. Man berichtet aus Weitra: Der Haus- und Wirtschaftsbefizer Martin Seidl in Hörmans beschäftigte sich dieser Tage mit seinem Sohne Ignaz beim Bienenstande und schnitt bei der Besichtigung der Bienenstöcke aus einem derselben eine überflüssige Honigwabe heraus, um den Bienen für die Frühlings- tracht besser Raum zu geben. Der junge Ignaz Seidl steckte ein Stück der ausgeschrittenen Wabe in den Mund, that aber bald einen lauten Schrei, denn eine in einer der Zellen zurückgebliebene und von dem Burschen nicht bemerkte Biene hatte ihn in die Zunge gestochen. Die Zunge schwoll in kurzer Zeit derart an, daß der Bursche kaum Athem holen konnte, da die Masse den ganzen Mund anfüllte. Dem Erstickenstode schon nahe, ward der junge Mensch schon blau im Gesichte, bis endlich der herbeigerufene Arzt durch schnell beschafftes Eis die Entzündung und Anschwellung wenigstens soweit behob, daß der Patient wieder regelmäßig Athem holen konnte. Auch der Vater Martin Seidl, der von dem ausgeschrittenen Honig etwas gelöst hatte, bekam eine Anschwellung im Halse, so daß er weder essen noch trinken konnte. Man vermutet, daß diese Stacheln von Bienen, die im Honig waren, verschluckt habe. Möge dieser Vorfall Allen zur Warnung dienen, nicht frisch ausgeschrittenen Honig zu essen.

— Speichergift. „Die Mittheilung, ein französischer Gelehrter habe die Entdeckung gemacht, der Speichel des Menschen enthalte ein Gift, ruft die Erinnerung an eine Stelle des Horaz ins Gedächtnis. In einer seiner Gedichte erwähnt Horaz eines alten verruchten Weibes, welches dadurch sich Gift verschaffte, daß es Kinder bis an den Hals in die Erde grub, dieselben hungern ließ, indem es gleichzeitig Speisen vor sie hinstellte, und den vor dem Munde des unglücklichen, hungrigen, nach den Speisen verlangenden Opfers sich findenden Speichel sammelte und damit Vergiftungen ausführte. Da es in Frankfurt an klassischen Philologen nicht fehlt, so wird es leicht sein, die Bestätigung dieser Notiz zu erhalten, während dem Schreiber dieses, aus dessen Bücher- sammlung schon vor fünfzig Jahren Horaz durch Gajus und Ulpian verdrängt wurde, eine Angabe der Beweisstelle nicht möglich ist.“

— Eine drollige Geschichte berichten amerikanische Blätter aus Franklin, einer Stadt in der Petroleumregion der Verein. Staaten. Am Ufer eines Baches dafelbst befindet sich ein Hügel, der sich bei Nachbohrungen auf Petroleum sehr ergiebig erwies. Insbesondere eine Firma, Nial u. Sohn, hatte dort große und ergiebige Petroleumquellen gefunden und machte damit viel Geld, bis endlich eines Tages der ganze Vorrath erschöpft schien. Die Firma gab nun ihren Arbeitern den Auftrag, tiefer zu bohren. Dieß geschah, und endlich traf man wieder auf Erdöl, und als die Pumpe in Thätigkeit gesetzt wurde, kam ein andauernder Strom der kostbaren Flüssigkeit zu Tage. Indes gab es einen eigen- thümlichen Umstand dabei. Die Flüssigkeit hatte nicht ganz die Farbe und den Geruch von Erdöl, noch wollte sie Feuer fangen. Ein kühner Bursche entschloß sich endlich, sie zu kosten, um sich eine Meinung über ihre Dualität zu bilden. Nachdem er einige Tropfen auf seine Zunge gebracht, schmazte er behaglich mit den Lippen und meinte, „da müsse man dazu sehen“. Er steckte das Ende eines Rohres in den Mund und trank eine so große Quantität des neuen Quellen- productes, daß seine Kameraden ihn endlich wegrißen, damit er sich keinen Schaden zufüge. Aber die Neugier drängte sie, seinem Beispiele zu folgen, und die Folge war, daß Jeder von ihnen trank und trank, bis sie 1 Stunde später Alle bewußtlos auf dem Boden ausgestreckt umherlagen. Die Kunde verbreitete sich schnell, daß an dem neuen Delbrunnen von Nial u. Sohn etwas ganz ungewöhnliches vor sich gehe. Die ganze in der Nähe hausende Bevölkerung eilte herbei, um das wunderbare Erdöl zu kosten und bald begannen die Leute schwerfällig zu reden, ihre Knie schwankten und eine Betäubung überfiel sie. Nach und nach taumelte Alles zu Boden. Endlich kamen Mr. Nial und sein Werkführer herbei und waren nicht wenig erschaut über den Anblick, der sich ihnen darbot. Der Werkführer kostete die Flüssigkeit und erklärte, daß sie einen seltsamen Biergeschmack habe. Zu

Eile sendete Mr. Nial nach Hrn. Großmann, dem Brauer und größten Bierkenner im ganzen Gebiet, um sich mit ihm über den Gegenstand zu berathen. Der Brauer kam, kostete die Flüssigkeit und rief entsetzt aus: „Mein Gott, das ist Bier, mein Bier; Sie haben bis in meinen Keller gebohrt!“ Weitere Nachforschungen zeigten, daß der Brauer Recht hatte; der Keller wurde untersucht und das größte Faß von 2000 Eimer Inhalt war nahezu erschöpft. Die Trinker dieses seltsamen Erdöls kamen nach und nach wieder zu sich und heute wünschen Manche von ihnen, daß ihnen ein launenhafter Zufall öfter solche tolle Streiche spielen möchte.

— Mehmed Pascha, ein Schwager des Sultans, wird in nächster Zeit in Berlin erwartet, um die deutsche Sprache zu erlernen.

— Amerikanische Gerichtsscene. Präsident: „Herr Zeuge, glauben Sie an Gott?“ — „Nein.“ — „Glauben Sie an die Ehre?“ — „Nein.“ — „Haben Sie ein Gewissen?“ — „Nein.“ — „Zum Teufel! Sind Sie wenigstens ein Spieler?“ — „Ja, Herr Präsident.“ — „Nun also, Sie sollen das infamste Pech im Spiele haben, wenn Sie nicht die vollste Wahrheit sagen!“

— Aus der Fremdenliste eines Badeortes hat eine Breslauer Dame sich folgende Titulationen notirt: Zuckersfabrikations-Gemahlin. Landesvertheidigungs-Oberst- Gemahlin. Dampfmühlmühlenbesitzer's-Gattin. Sanitätsrath's- und Geburts-Hilfzins-Gemahlin. Erbliches Ehrenbürger- rechtsbesitzer's-Gemahlin. Sternkreuzordensbesitzer's-Gattin. K. pens. Hauptmann's a. D. und Strafanstalts-Direktor's- Gemahlin. Staatsrath's- und Accoucheurs-Gemahlin. Ver- walter auf Groß-Bessen's Söhne nebst Ved. Professeur der Musik. Viqueurergüters-Gemahlin. Fürstl. Schwarzen- berg'sche Foukoulours-Gattin. Mademiter-, Architekt- und Kollegien-Affisors-Gattin. Garderobier's-Kinder-Erzieherin mit drei Kindern. Handelskammer-Verweisers-Gemahlin. Kom- munalständische Bank- und Landsteueramts-Kalkulators-Gattin mit Söhnen. — Die Dame, welche diese Beschräfte der „Bresl. Zt.“ zur Verfügung gestellt hat, unterzeichnet sich als „Ungeklärte Lindenholzfohlenfabrikbesitzer's-Gattin.“

— Ein heißblütiger Ehemann bemerkte von der Straße aus, daß seine Gattin ein Kinderhemdchen ans Fenster zum Trocknen gehängt hatte. „Weib! Was bedeutet diese Fabrik am Fenster?“ — Ruhig antwortete sie: „Das ist unsere Unionsflagge, liebes Männchen.“ Er war beruhigt.

— Seltsame Mode. Ein Newyorker Blatt meldet: Kolibris, Reiberfedern, Taubenslügel auf Frauenhüten sind hier einem neuen Auspuß gewichen. Unsere Modedamen tragen grüne Schlangen und Eidechsen von Plüsch als Auf- puß auf den Hüten und Kleiderärmeln. Begreiflich! Hat sich doch Eva schon vor einer lebendigen und sprechenden Schlange nicht gescheut!

— Herr Gambetta wird von seinen besten Freunden verlassen. Nun hat ihm auch sein vielberufener Leibkoch Trompete, ein Mann, der ihm unabsichtlich mehr geschadet hat, als Hunderte von ernstlichen politischen Gegnern, Lebenswohl gesagt und sich nach Certannes in der Touraine zurückgezogen, wo er ein hübsches Landgut besitzt.

— In Chicago fand unlängst eine komische Gerichts- verhandlung statt, welcher nachstehender Vorfall zu Grunde lag: Ein Deutscher hatte die Ehefrau eines Nachbarn mit den Worten beschimpft: „Du schlechtes, miserables Mensch, host du gestern noch nicht genug gelogen?“ Zur sprachlichen Definirung der Beleidigung hatte die Anklage 2 gebildete deutsche Sachverständige herbeigezogen, welche bestätigten, daß die Bezeichnung einer Frau als „das Mensch“ einen ehren- rührigen Sinn habe. Der Advokat des Beklagten wußte sich zu helfen. Er stellte den Geschworenen 3 deutsche Bauern als Sachverständige vor, welche bezeugten und beschworen, daß zwischen „der Mensch“ und „das Mensch“ gar kein Unterschied bestehe. „Der Mensch“ sei überhaupt nur ein Unsinn, ein Widerspruch in sich selbst; es könne nur heißen „das Mensch“. Und die Geschworenen, von denen kein einziger ein Sterbens- wörtchen deutsch verstand, sprachen den Angeklagten frei, weil „das Mensch“ grammatisch richtig und ein würdiger Titel sei.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 5. April. Der Postdampfer Mosel, Capt. J. Hesse, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am

25. März von Newyork abgegangen war, ist gestern 5 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 7 Uhr Abends die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 77 Passagiere und volle Ladung.



Bremen, 6. April. Der Postdampfer Hohenhausen, Capt. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 22. März von Bremen abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, 6. April. Der Postdampfer Köln, Capt. G. H. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 17. März von Bremen abgegangen war, ist gestern 5 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, 8. April. Der Postdampfer, Capt. J. Barre, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 26 März von Bremen und am 28. März von Southampton abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, 8. April. Der Postdampfer Elbe, Capt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 29. März von Newyork abgegangen war, ist gestern 7 1/2 Uhr Morgens wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 8 1/2 Uhr Morgens die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 187 Passagiere und volle Ladung.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

<p>Flaschenver- schluss.</p>  <p>Rhein. Trauben- Brust-Honig à Fl. 1, 1 1/2 & 3 M</p>	<p>Vor Nachahmungen wird gewarnt.</p> <p>Unübertr. wirksamste und köstliche rein diätet.</p> <p>Haus-, Genuss- & Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Halsleiden, Verschleimung, Brustschmerzen, Asthma, Keuchhusten der Kinder durch unzählige Atteste und Danksagungen selbst aus höchsten Kreisen ausgezeichnet.</p> <p>Depôt in Welzheim bei H. Hohly.</p>	<p>Schutzmarke jedem Bonbon eingepreßt.</p>  <p>Trauben-Brust-Bonbons per Packet 30 & 50 Pf.</p>
--	--	--

 <p>Trauben-Brust-Honig Verächtlich anerkannt</p>	<p>köstl., unübertr., wirksam., rein diätet.</p> <p>Haus-, Genuss- & Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Brustschmerzen, Halsleiden, Asthma, Keuchhusten. Depôt in Welzheim bei H. Hohly.</p>
--	---

<p>Aecht rheinischer Trauben-Brust-Honig, Wirks., köstl., rein diätet. Haus-, u. Genuss- & Heilmittel gegen alle Leiden der Athmungsorgane à Flasche 1, 1 1/2 & 3.</p>	<p>Schutzmarke jedem Bonbon eingepreßt.</p>  <p>Trauben-Brust-Bonbons von unbed. wohlthät. Wirkung bei Husten, Katarrh, Heiserkeit.</p> <p>Ohne obige Schutzmarke auf Etikett und Verschluss sind die Brust-Bonbons nicht ächt. Depôt in Welzheim bei H. Hohly.</p>
---	---

NORDDEUTSCHER LLOYD.



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Joh. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten

Heinr. Chr. Billinger in Welzheim.
Carl Veil in Schornacker.
B. Billinger in Lorch.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Unterzuber.

Revier Welzheim.
Reisig-Verkauf
Mittwoch den 19. April, aus Schulzenhau und Vorderer und Hintere Dichten-eichen.
Zu 2300 Wellen geschäftes Reisig.
Um 9 Uhr im Schulzenhau.
Um 10 1/2 Uhr auf dem Dichten-eichensträßchen.

Crystallzucker
zu Bienensutter empfiehlt
S. Sobly.

Rudersberg.
Einen wohlherzogenen
kräftigen Jungen
nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre
Gottlieb Epple, Bäcker.

Lorch.
Bei Unterzeichnetem kann sofort ein junger
kräftiger Burche
im Alter von 14 bis 17 Jahren in Dienst treten. Denselben wird hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Ziegler Dürr.

Tausende
die an Bettlägen u. Blasen-schw. gelitten, verdanken ihre rasche Heilung mein. Specialverfahr. Prosp. u. beglaub. Zeugn. gratis durch
F. C. Bauer,
Wertheim a. M.

BÖRSEN
eilecuture billigst
Somberger's Börsen-Comptoir
FRANKFURT A. M.
SPECULATIONEN

Reichenschein
sind zu haben bei
Buchdrucker Unterzuber.

Eine in ein Papier eingewickelte Schinkenwurst und zwei Chocolad-Tafelchen wurden gestern Nachmittags auf der Straße nach Gfartsweiler gefunden. Abholungsstermin drei Tage.
Die Redaction.

Geld-Corren.

Frankfurt, den 11. April 1882.

20 Francen-Stücke	16 19--23
ditto in 1/2	16 17--21
Englische Sovereigns	20 37--42
Russische Imperiales	16 67--72
Dufaten	9 51--56